‖ LSV - Info ‖

Ein Informationsblatt eurer Landesschülervertretung

SPEZIAL

V.i.S.d.P.:
Sonya Popa-Henning
LSV Bayern e.V.
Postfach 200518
80005 München

Noten – eine kritische Betrachtung

Noten sind – glaubt man dem Großteil der Gesellschaft – ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung. Sie geben vor, Leistung objektiv zu messen und somit vergleichbar zu machen. Doch wie kommt dieser Trugschluss zustande?

Noten und Objektivität

Noten erhält man auf die Lösung von Prüfungsaufgaben. Die Bedingungen unter denen Noten zustande kommen, lässt man dabei jedoch außer Acht. So spielt es zum Beispiel keine Rolle, ob du am Tag vor der Prüfung Bauchschmerzen hattest und dich gar nicht konzentrieren konntest und ebenso wenig interessiert, ob deine Lehrkraft am Tag der Bewertung besonders schlechte Laune hat, weil ihr Parkplatz mal wieder von irgendeiner Schülerin besetzt wurde.
Sämtliche äußeren Faktoren – persönliche, das schulische Umfeld, aber auch die Erwartungen der Lehrkraft aufgrund bisheriger Leistungen – wirken sich sowohl auf das Zustandekommen als auch auf die Bewertung von Prüfungsergebnissen aus, von objektivem Vergleich kann also nicht die Rede sein!

Noten als Macht- und Disziplinierungsinstrument

Durch ihre Beliebigkeit bieten Noten ein Instrument, mittels dessen man persönliche Ab- und Zuneigungen zum Ausdruck bringen kann. So geschieht es nicht selten, dass kritische SchülerInnen durch schlechte Noten zum Schweigen gebracht werden oder SchülerInnen, die als schwierig gelten, mittels schlechter Noten diszipliniert werden. Noten dienen also auch dazu, die Autorität der Lehrkraft zu sichern – sie sitzt schließlich am längeren Hebel.

Noten und Pauken

Noten bewirken, dass man nicht für sich selbst und zur Verinnerlichung eines Lernstoffs lernt, sondern nur, um in der nächsten Prüfung eine möglichst gute Note zu erreichen. Sie bewerten also einzig die Fähigkeit, auf Kurzzeitgedächtnis zu lernen und Angst bzw. individuelle Interessen auszuschalten.
Die kritische Auseinandersetzung mit Unterrichtsinhalten ist genauso wenig gefragt wie aus eigenem Interesse und Antrieb zu bestimmten Themen zu arbeiten. Alles, was zählt – im wahrsten Sinne des Wortes - ist die errungene Note und nicht der Wert des Erlernten für die eigene Person.
Somit spielen Noten einem der größten Missstände, nämlich „lernen – wiedergeben – vergessen“, in die Hände.

Noten und Konkurrenz

Da Noten ja der Vergleichbarkeit dienen sollen, ist es leicht nachvollziehbar, wenn sich Lernende anhand von Noten auch untereinander vergleichen. Bereits relativ früh wird klar, wie viel von Noten abhängt – das ist nicht nur das Fortkommen in die nächste Jahrgangsstufe oder Schulart, sondern ebenso Anerkennung von Lehrkräften, Eltern etc. – und so ist es nicht verwunderlich, dass Noten eine andauernde Konkurrenzsituation hervorrufen. Andere beim Lernen zu unterstützen, wird als lästig, weil das eigene Fortkommen hindernd, empfunden.

Noten demotivieren

„Gute“ SchülerInnen gewinnen durch ihre guten Noten an Motivation, doch was ist mit den „schlechten“ SchülerInnen? Gerade sie sind es, die am meisten unter Noten leiden, denn motivierend sind andauernde Rückschläge nicht. Zum Horrorszenario werden Noten, wenn die Versetzung gefährdet ist, weil man in zwei Fächern auf 5 steht und eine Ehrenrunde droht. Die Bewertung – vor allem die negative – führt also zunehmend zu Unlust an Schule und Lernen allgemein und nicht zuletzt erzeugt sie Angst und psychische Probleme. Ist das der Sinn und Zweck von Schule?

Noten selektieren

Lehrkräfte werden angehalten, sich bei ihren Bewertungen an der gauß'schen Glockenkurve – der „Normalverteilung“ – zu orientieren. Diese besagt, dass es im „Leistungsspektrum“ ein breites Mittelfeld, wenige Gute und wenige Schlechte geben und der schließliche Notendurchschnitt etwa bei 3,0 bis 3,5 liegen muss.
Ziel von Schule ist also nicht die optimale Bildung für alle – was theoretisch einem Ergebnis von 1,0 gleichkommen müsste – sondern die ständige Selektion in Elite, Mitte und Rest. Noten sind das brutale Instrument, mit dem Schule ab der dritten Klasse (ab 2oo3 sogar ab der zweiten!) in die Kategorien 1 bis 6 presst und Lebenschancen verteilt, denn von deinen Noten hängt sowohl der Besuch einer weiterführenden Schule als auch die Art des Abschlusses bzw. Chancen auf den gewünschten Studien- oder Ausbildungsplatz ab. Soziale Chancen werden also einer großen Gruppe von Lernenden verwehrt – und als würde das nicht reichen, geschieht diese Auslese auch noch auf Grundlage eines beliebigen und willkürlichen Instruments!

...aus aktuellem Anlass

In Bayern werden nun auch ZweitklässlerInnen wieder daran glauben müssen: Notengebung wird wieder früher stattfinden und zudem durch eine Differenzierung in den Fächern Deutsch und Mathematik schein-objektiviert. Diese Differenzierung aus der Erkenntnis heraus, dass Noten wenig aussagekräftig sind, übersieht aber leider noch all die anderen Aspekte, die Noten untragbar machen.
Weiteres Projekt der bayerischen Staatsregierung ist die Wiedereinführung von Verhaltensnoten. Das Ganze nennt man nun „Bewertung personaler Kompetenzen“ und zählt zu diesen Kooperation, Kommunikation und Konfliktverhalten
genauso wie Interesse, Motivation, Konzentration und Ausdauer, Lern- und Arbeitsweise. Sich ein Urteil darüber zu bilden, wie man diese Kompetenzen bewerten will und was die eigentlichen (wohl auch beabsichtigten) Auswirkungen einer solchen Bewertung ist, bleibe nun jedem Leser und jeder Leserin selbst überlassen.